

SCHRIFTGUSS UND BUCHDRUCK IN FRANKFURT A. M. IM WANDEL DER ZEIT

Schon vor der Zeit, als Gutenberg seine Pressen für den Druck der 42 zeiligen Bibel herrichtete und die mit dem Kalender von 1447 durch die sinnreiche Konstruktion des Gießinstrumentes gekrönte neue Technik der mechanischen Schriftvervielfältigung erstmals zur Massenherstellung von einzelnen Lettern anwandte, läßt sich das Drucken als selbständiger Gewerbebetrieb nachweisen.

Eine Drucktätigkeit nicht in unserem landläufigen Sinne, sondern Ausfluß jener handwerksmäßigen Ausübung des Bild- bzw. Holztafeldruckes, der sich schon vom letzten Drittel des 14. Jahrhunderts an urkundlich belegen läßt, und im Sprachgebrauch den Begriff „trucken“ in den mannigfachen Wortverbindungen prägte. Fast ebenso zahlreich wie die Schreibschulen entstehen die Werkstätten, die sich mit der Massenherstellung des erklärenden bzw. des redenden Bildes befassen, dessen Absatz auf Messen und Märkten in nicht geringer Zahl erfolgte, von denen nur ein kleiner Teil auf uns überkommen ist. Ein Teil der ältesten uns bekannt gewordenen Blätter ist ohne jede schriftliche Beigabe. Das Bild erklärt

sich selbst; die allbekanntesten Vorgänge aus der biblischen Geschichte, die Heiligenfiguren, die Martyrien bedürfen keiner Bezeichnung oder Umschreibung. Die Bilder sollen dem Volk nur vergegenwärtigen, was ohnehin in seiner Seele lebt; sie versinnlichen ihm sein geistiges Eigentum. Anders gestaltete sich die Sache, sobald mit der Anschauung eine reichere Belehrung verbunden, Verstand und Phantasie durch neue Vorstellungen beschäftigt werden sollten. In solchen Fällen war das Bild für einen Kreis bestimmt, welcher des Lesens kundig, der eingehenderen Unterweisung bedürftig war. Den Darstellungen wurden Spruch-

bänder eingefügt, Unter- und Überschriften gegeben, dann auch die Bilder wohl mit förmlichen Texten, Sprüchen, Reimen und kurzen Erzählungen begleitet. Es entsteht eine den Bildern angehängte Flugblätterliteratur, welche für die Geschichte des Schrifttums und der Sprache nicht minder wichtig und belehrend ist, als für die der Kunst. Die Schrift wurde, wie bei all diesen Blättern, von dem

Holzschneider geschnitten; sie bildet mit der bildlichen Darstellung eine einzige zusammenhängende Holztafel. Und eine aneinander gehetzte Reihe Holztafel-drucke ergibt das oft genannte Blockbuch, das in der Frühgeschichte des Buchdrucks eine wichtige Rolle spielt. (Abb. 4).

Wenn auch die ältere Anschauung über die Entwicklung des Holztafel-druckes (inschriftloses Bild mit Schrifteinsatz, Schrift ohne Bild) der kritischen Nachprüfung nicht standhält, da zeitlich alle drei Gattungen zusammenfallen, so zeigt sich hier doch eine Vorstellung des gangbaren Wegs zum Letterndruck. Der Schwierigkeit und Umständlichkeit des reinen Schriftschnittes, der zweifelsfrei auch eine Arbeitsteilung

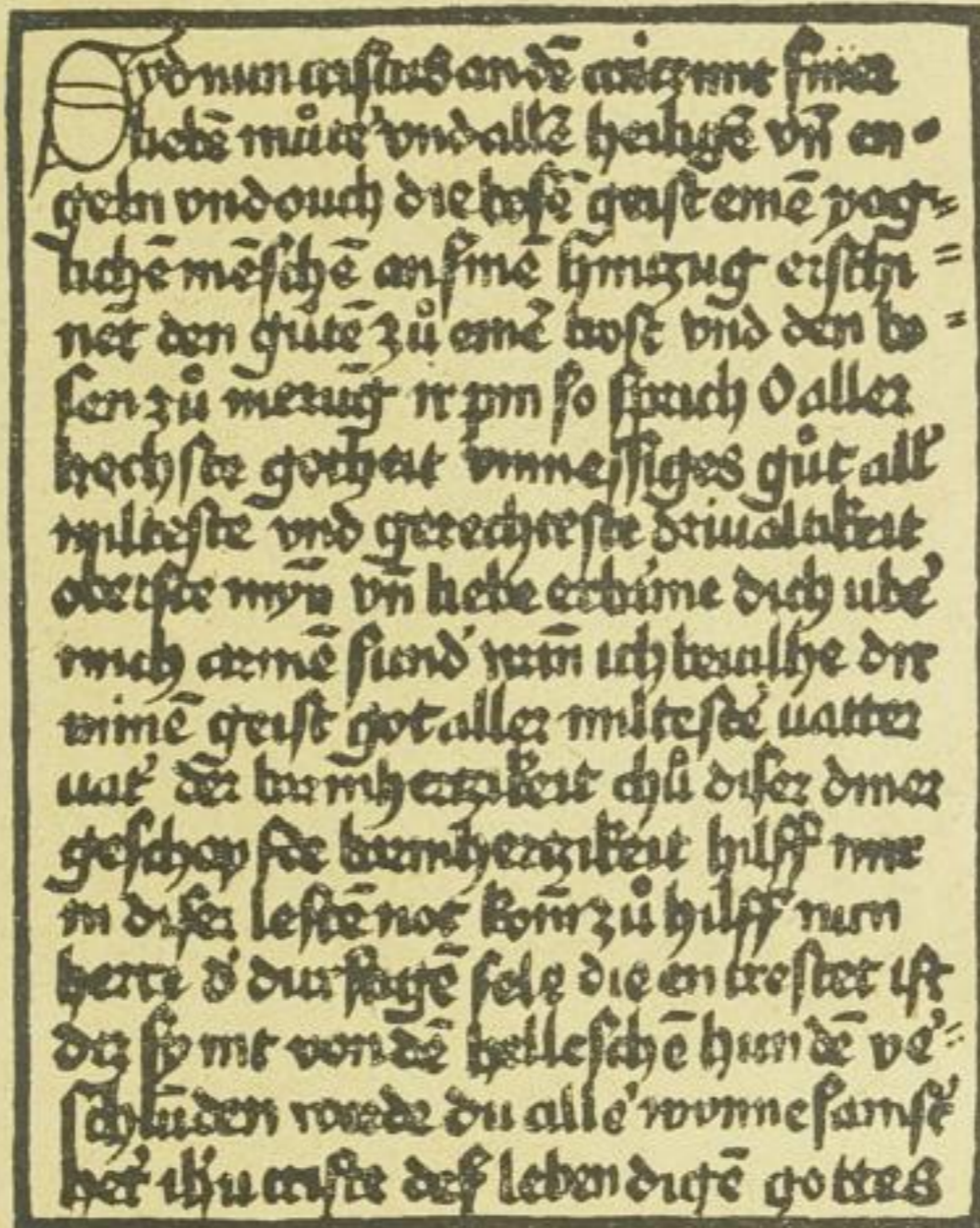


Abbildung 4
Tafeldruck aus der Ars moriendi (Kunst des Sterbens)
Verkleinerte Wiedergabe nach dem Exemplar der Fürstenerbibliothek, Donaueschingen

zwischen Bild- und Schriftschnitt herbeiführte, mußte dazu anspornen, ein vereinfachtes Verfahren zu suchen und in der Tat lassen auch die Nachrichten, die wir von derartigen Versuchen namentlich aus den Niederlanden besitzen, einen solchen Schluß zu. Ein näheres Eingehen auf den hierbei eingeschlagenen Weg bis zur Selbständigwerdung des Schriftgusses dürfte sich aber hier ganz erübrigen, da die „Mitteilungen“ bereits in Heft 5/6 des Jahrganges 1918 eine längere Abhandlung hierüber brachten.

Wieder Verfasser der 1499 erschienenen Kölner Chronik auf Grund der Aussagen seines Gewährsmannes Ulrich Zell